

Pastor Hansjörg Nebe

Recklinghausen, Wichern-Haus, Ruf 2347
am 10. Juli 1936

An die Pfarrer der Deutschen Christen in Westfalen!

Seit einiger Zeit gibt die Entwicklung der DC in Westfalen zu immer grösserer Besorgnis Anlass.

Zwar ist es uns nicht entgangen, dass die politische "Gläubigkeit" und die immanenten Gedankengänge der Deutschen Glaubensbewegung hier und da bis in unsere Laienkreise hineinreichten -

eine Tatsache, die wir als Schuld der Kirche buchten, die selbst die fundamentalsten Sätze evangelischer Erkenntnis in den breitesten Kreisen unseres Volkes hatte in Vergessenheit geraten lassen -

und eine Tatsache, die man im Blick auf eine gesunde Entwicklung der Bewegung und die unter der dauernden Einwirkung des Wortes Gottes zu erwartende Umwandlung (Jes. 55, II) der Anhänger solcher Anschauungen glaubte tragen zu können.

Was uns aber heute Grund für die grösste Besorgnis gibt, ist dies:

dass ein kleiner Kreis derer in unserer Bewegung, die von Amts wegen sich für die rechte Entwicklung der Kirche besonders verantwortlich wissen müssen (das Vor-"recht" und der pflichtige Dienst des Pastors), dass ein Teil unserer DC-Pfarrerschaft sich Ideen geöffnet hat, die mit der evangelischen Wahrheit schlechterdings nicht zu vereinigen sind -

mehr noch: dass ein weit grösserer Teil unserer DC-Pfarrerschaft (bei Niederschrift dieser Zeilen wohl immer noch die grosse Mehrzahl) noch nicht erkannt hat, dass eine Union zwischen der geoffenbarten Wahrheit des Evangeliums und einem in Irrtum hineingekommenen und in diesem Irrtum bereits fest verwurzelten, menschlich verständlichem Suchen in keiner Weise und zu keinem Zweck möglich ist.

Um es gleich und ohne alle Umschweife zu sagen: Die Union zwischen Deutschen Christen lutherischer Haltung und Deutschen Christen thüringer Richtung, die sich, im Bündnis mit anderen DC-Strömungen am 20.6. in Dortmund bei Wahrung aller berechtigten Eigenart der verschiedenen Gruppen als die neu geeinte DC Westfalens vorstellte, ist schon in der geringfügigsten organisatorischen Einigung ein Unding; diese Union wird aber durch die Begründung einer gemeinsamen theologischen Kammer (in der doch von irgend einer gemeinsamen Plattform her gehandelt werden muss, die aber doch in keinem Betracht vorhanden ist) wenn nicht zu einer Selbsttäuschung im Wunschgedanken, so zu einer bösen Verschleierung der Tatbestände, zu einem Unglaubwürdigwerden unseres Zeugnisses und in jedem Falle zu einem Preisgeben der uns Deutschen Christen in die jahrhundertelange Not unserer armen Kirche gewordenen Sendung eines Umbruches von den alten Kräften des lutherischen Glaubens her.

Diese Union muss uns um jede klare Schau der Dinge bringen, und wenn sie nur im Organisatorischen verbliebe. Sie setzte auch bei einer nur-organisatorischen Einheit ein gemeinsames Anliegen voraus. Welches sollte dieses gemeinsame Anliegen sein, wenn bei aller menschlichen Gleichstrebigkeit, unserem Volke wieder eine geistliche Heimat zu geben, doch Ausgangspunkt wie Zielpunkt der Verkündigung diametral entgegengesetzt sind? Und meint irgend ein Harmloser, eine solche Union liesse sich auf das Organisatorische dauernd begrenzen? Auch aus der Union von 1817 ist trotz der Kabinettsorder vom Februar 1834 doch nichts anderes als die Auflösung der Kirche in einen liberalen Sprechsaal geworden, da Wahrheit und Leugnung der Wahrheit gleiches Recht zu Bau und zu - Zerstörung bekamen.

Aber die Union von Dortmund will ja gar keine nur-organisatorische Einheit; sie setzt ja eine gemeinsame theologische Kammer. Man wende nur nicht ein, in einer theologischen Kammer sässen ja oft sehr entgegengesetzte Richtungen beieinander. Wo eine Kammer nicht nur sich anscheinend gegenseitig aufhebende menschliche Auffassungen zu Be-

sprechungen zusammenführt, sondern Meinungen Raum gibt, die die evangelische Verkündigung aufheben und das Evangelium letztlich bestreiten, ist sie in jedem Falle abzulehnen. Und massgebend für die Beurteilung einer Lehre und die Frage, ob sie dem Evangelium widerstreitet, ist nicht dies, ob sie das Evangelium bewusst leugnet oder verbiegt, auch nicht dies, ob der Träger dieser Anschauung die Kirche oder das, was er unter Kirche versteht, lieb hat und aus wahrlich innerlichsten Gründen für seine Meinung eintritt, sondern allein die nicht von menschlicher Willkür, sondern von der Hl. Schrift selbst festgestellte Trennung von dem Inhalt der evangelischen Verkündigung. Einem "Irrlehrer" kann tausendfach die menschliche Achtung nicht versagt werden, aber die Trennung vom Evangelium wird vom Evangelium selbst festgestellt. - Wenn man nun auf die theol. Kammer des Reichskirchenausschusses verweist, wo wir ja "sogar" mit Leuten der Bekenntnisfront zusammensässen, so ist hier ja sicher wirklich zu prüfen, ob wir in einem solchen Gremium Platz haben und wäre wohl dann, wenn Mitglieder trotz biblischer Überführung des Irrtums etwa dennoch bei dem Barmer Irrlehre-Bekenntnis blieben, eine Ablehnung wohl verständlich. Es ist aber wirklich zu prüfen, ob denn nicht die theol. Kammer des Reichskirchenausschusses trotz der Mannigfaltigkeit der dort vertretenen Stimmen und aller Meinungsunterschiede, welche Wege im einzelnen zu gehen am zweckvollsten sei, nicht doch bei allen Gliedern den gemeinsamen Glauben an die von Gott selbst geoffenbarte Wahrheit voraussetzen kann und damit die Irrlehre rechts wie links aus sich fern hält. Jedenfalls, wo ganz offensichtlich ausserchristliche Anschauungen sich in einer theol. Kammer mit irgendwie gearteten Anschauungen treffen, da erwecken sie nicht nur den Eindruck einer Gemeinsamkeit, sondern da dokumentieren sie eine Gemeinsamkeit. Diese Gemeinsamkeit ist aber von jedem christlichen Standpunkt her der Thüringer Bewegung Deutscher Christen zu bestreiten. Wo das nicht gesehen wird, braucht nicht absichtliche Verschleierung der Tatbestände vorzuliegen, wie es der Gegner uns wohl gern vorwirft. Da kann der Wunsch, alle Deutschen Christen, ja alle Volksgenossen, die dem ungeistlichen Terror der Bekenntnissynode zuwider sind, geeint zu wissen, den Gedanken geführt haben. Dann wäre eine groteske Selbsttäuschung festzustellen. Sie ist bei dem Druck, unter dem wir leben, und in dem Wunsch, diesen Druck irgendwie, und sei es wie es wolle, los zu werden, noch am ehesten verständlich. Aber bei einer solchen Selbsttäuschung darf es dennoch nicht bleiben.

Wo aber um einer Taktik willen oder aus sonst einem Grunde die Union bejaht wird, nachdem man sich mit einem einigermaßen klaren Kopf und auch ohne die Krücken des Theol-Gutachtens des Reichskirchenausschusses über die Unvereinbarkeit evangelischer Verkündigung mit den von Thüringen vorgetragenen Anschauungen klar geworden ist, da treibt man ein böses Spiel der Verschleierung.

Die Verschleierung beginnt mit dem nun schon zum geflügelten Wort gewordenen "Unterschied der Methode" bei den Thüringern und den andern. Das ist doch so selbstverständlich, dass einen die ewige Wiederholung von dergleichen Plattheiten nun nachgerade langweilt, dass die psychologische Anknüpfung in einem der Kirche entfremdeten Volke anders liegt, als bei Voraussetzung einer gewissen Kirchlichkeit. Was hat das aber mit dem eigentlichen Unterschied der durchaus entgegengesetzten Verkündigung zu tun! Es handelt sich doch wahrhaftig nicht zuerst um das Wie, sondern um das Was der Verkündigung. Und den absoluten Gegensatz in dem Was der Verkündigung des Evangeliums und der Thüringer Botschaft zu verschweigen, das ist ein böses Spiel.

Ein böses Spiel, schon allein, weil man sich bei dieser Taktik die Finger verbrennen kann. Ist es uns deutsch-christlichen Pastoren nicht schon einmal Anlass zur Beunruhigung geworden, dass unsere Laienkreise und damit ein sehr grosser Teil unseres Volkes allen möglichen falschen Gedankengängen gegenüber so leicht anfällig sind - nicht nur durch die Not des schlimmen Terrors der Bekenntnissynode, der irgendwie gebrochen werden müsse, nicht nur durch die Wirkung der deutschgläubigen Propaganda, sondern auch um unseres eigenen, die Gegensätze nur gar zu leicht verhüllenden Wortes willen. Ich weiss sehr wohl, wie hier die Antwort

eines aus der Kirche hinausgewungenen Volkes laut wird, das sich nicht recht zu helfen weiss, und wie hier immer mehr und immer stärker -
erer armen Kirche die Quittung über all die von der Bekenntnissynode geschaffene Not präsentiert werden wird - und ich weiss ebenso wohl, wie tief der Schaden der deutschgläubigen Propaganda für unser ganzes Volk sein wird, soweit hier der schlechteste Liberalismus sich nur ein edeles Mäntelchen umgehängt hat - aber haben wir uns nicht auch selbst zu fragen, ob wir immer dem Erfordernis klarer Abgrenzung gerecht geworden sind? Dabei machen wir uns klar, dass nur bei derber, dem einfachsten Menschen deutlicher Abgrenzung die Linie, der man sich verpflichtet weiss, unstreitig und unmissverständlich vor jedermanns Auge tritt.

Die Verschleierung ist aber ein böses Spiel auch, weil man hierin das gute Gewissen verlieren muss. Wo hätte all die gekaufte Sonnenn, all die tausendfache Entrechtung und berufliche Entehrung und all die persönliche Diffamierung durch die Bekenntnisbewegung von uns getragen werden können, wenn uns der gnädige Gott nicht immer wieder die Gewissheit geschenkt hätte, in einem guten Kampf für die Wiederherstellung unserer durch die Jahrhunderte hin zerstörten lutherischen Kirche zu stehen? Wer mit keinem guten Gewissen im Kampfe steht, der wird nicht bleiben. Und im Kampf um die ewige Wahrheit wird die Lüge und die halbe Wahrheit nur schlimmsten Schaden stiften.

Ja, die Verschleierung ist ein böses Spiel auch gegen Gott, den Allmächtigen, der durch das klare Wort und durch die klare Tat bezeugt sein will ohne taktische Rücksichtnahme und ohne diplomatische Einschränkungen.

Die Union von Dortmund lässt aber über dies alles hinaus unser Zeugnis und Bekenntnis ungläubwürdig werden. Jeder von uns hat das ja oftmals erlebt, dass der Gegner wohl von unserer Stellung zu der evangelischen Wahrheit Kenntnis nahm, dieser Aussage aber offenbar keinen Glauben schenkte. Ist nicht dadurch ein grosser Teil der Bitterkeit in den Kirchenstreit hineingekommen, dass man uns einfach auch die nachdrücklichste Versicherung nicht glaubte? Aber sind wir nicht selbst ab und an schuld gewesen an dieser Haltung uns gegenüber, weil wir nicht stark genug waren, ohne Rücksicht auf irgendeine Taktik uns von untragbaren Vorkommnissen in unseren Reihen zu distanzieren und Unrecht Unrecht und Irrlehre Irrlehre zu nennen, auch wenn mit diesem Urteil unsere eigene Bewegung getroffen wurde? Vielleicht ist das sehr viel verlangt, sich im Nahkampf um der Ehrlichkeit willen ruhig Blößen zu geben; und vielleicht fehlte der Abstand oft, die Dinge ganz ruhig sehen zu können. Jetzt aber, jetzt, wo durch die Einsetzung der Ausschüsse und durch unsere Verurteilung zu kirchenpolitischem Abwarten Abstand gewonnen ist, wo die Auflockerung der doch von vornherein brüchigen Front der Bekenntnissynode auch uns aus der Verkrampfung im Kampf mit dem Gegner löst, jetzt muss eine Union der evangelischen Wahrheit mit Irrtum und Abweg unser Zeugnis völlig ungläubwürdig machen. Eines jeden Einzelnen Zeugnis wie das Bekenntnis der gesamten westfälischen DC. Man stelle es sich doch nur einmal vor und weiche dieser Bilde nicht gar so arg schnell aus: das klare Hästener Bekenntnis mit seinem Sturmruf für die neue Kirche Deutschlands, die Luthers alte Kirche sein soll, die Kundmachungen vom 6.1.36 an Minister Kerzl und den Reichskirchenausschuss und die Bochumer Richtlinien vom Gautag - neben den Bekenntnissen der führenden Männer der Thüringer Bewegung! Haben denn die, die heute zu den Thüringern gezählt sein wollen, diese rechten und guten Bekenntnisse mit angenommen? Haben sie nicht laut gegen diese Bekenntnisse lutherischer Art Einspruch erhoben? Ist ihr Schweigen nicht doch eine Zustimmung gewesen? Nein, haben sie nicht vielmehr diesen Bekenntnissen nachdrücklichst zugestimmt? Was ist das dann aber für ein Zeugnis und woher will man den Anspruch auf Glaubwürdigkeit hernehmen, wenn man so ganz verschiedene und sich doch gegenseitig glatt aufhebende Bekenntnisse unterschreiben kann?! Was bedeutet dann noch ein Bekenntnis der gesamten Westfälischen DC, wenn es so wenig Ausdruck des wirklichen Bekennens ist, das bei einem Teil der DC-Pfarrer sich ihr persönliches Bekenntnis offenbar in den Thüringer Verlautbarungen wiederfindet?!

Mehr! Wie können wir andern alle, so wir nicht gegen die Dortmunder Union Einspruch erheben, wie können wir dann unsere Zeugnisse -- unsere eigenen wie die angeführten der Bewegung wie etwaige künftige rechte Zeugnisse der Bewegung -- glaubhaft machen, wenn diese Zeugnisse alliiert sind mit dem diese Zeugnisse aufhebenden Gegenzeugnis von Thüringen? Wie können wir die etwas laubige Erklärung der Reichsbewegung Deutsche Christen, zu der wir anscheinend doch nicht mehr gehören, in unseren "Evangelischen Nachrichten" unter der Überschrift "Erklärung der Reichsleitung deutscher Christen" (beachte: "der") mit der Ehrenerklärung D. Zoellners zum Abdruck bringen, wodurch der Eindruck entsteht, als könnten wir uns das D. Zoellnersche Urteil anziehen -- ohne sogleich der gleichzeitigen Verwerfung der dem Evangelium widerstrebenden Grundsätze Thüringens durch das Theolog. Fakultäten des Reichskirchenausschusses Erwähnung zu tun und hinzusetzen, dass mit dieser Verwerfung ein Teil der westfälischen DC-Pfarrer direkt, durch die Dortmunder Union mit diesen aber fast alle DC-Pfarrer Westfalens indirekt getroffen seien!

Ich weiss sehr wohl, dass des Gegners Anliegen in einem ungeistlichen wie in jedem ungeistlichen Kampf ist, des andern Wort unglaubwürdig zu machen. Ich weiss aber auch, dass in einem Augenblick der Auflockerung nichts so sehr Brücken baut als der Eindruck der Glaubwürdigkeit des Gegenüber -- und dass nichts so sehr jede Entwicklung hemmt als der ständige Eindruck einer Unglaubwürdigkeit des Gegners.

Wir stehen nach der Tagung von Dortmund, die wir als einen Fehler in unserer Entwicklung klar erkennen müssen, so leid uns das tun mag, vor der Aufforderung, nicht nur diesen Weg zu verlassen, sondern auch eine gläubige Entscheidung gegen jede Verdunkelung unserer Sendung zu fällen.

Wir wollen uns recht sehr freuen, dass die Scheidung zwischen denen in der Bekenntnisfront, die von lutherischen Ansätzen herkommen und denen es trotz vieler Fehlgriffe um die Erbauung der Kirche des Reiches auf dem Grund des lutherischen Bekenntnisses ernst ist, und denen, die den westlich-calvinistischen Anschauungen anscheinend vollends verfallen sind, in Gang gekommen ist. Wir wollen einer Scheidung auch in unserem Lager, wo sie not tut, nicht im Wege stehen. Wir haben doch, Gott weiss es, nicht gegen die Irrlehren in der Bekenntnisfront, die sich im Barmer Bekenntnis niederschlugen, gestanden, um die Thüringer Irrlehre dagegen einzutauschen!

Diese Scheidung kann auch den Anhängern der Thüringer Bewegung nur lieb sein, wenn andere man dort nicht die Absicht verfolgt, die ganze westfälische DC nach deren Dortmunder Neutralitäts- ja Bündniserklärung langsam rein thüringisch auszurichten. Doch steht ein solcher Erfolg der Thüringer Bewegung nicht zu erwarten, weil in der westfälischen DC doch zu viel theol. Klarheit herrscht und zu viele der lutherischen Sendung der DC verschworen sind. So also wird der Thüringer Bewegung geradezu daran liegen müssen, von einer Union mit denen frei zu kommen, die den Segen des Reichskirchenausschusses annehmen, schon allein, um nicht gar vor der eigenen radikalen Gefolgschaft unglaubwürdig zu werden. Aus der Auflösung einer unklaren und wahrheitswidrigen Union haben bekannter massen stets alle Beteiligten ihren Vorteil.

Diese Scheidung ist auch -- und das ist nicht von der Taktik her gesagt -- für unseren Vertreter im Provinzialkirchenausschuss zu begrüssen. Wohl ist von dort her der Gedanke der Union am stärksten als notwendig gesehen worden: es sollte die Gesamtbewegung mit einem entscheidenden Gewicht in die Waagschale der Ausschuss-Auseinandersetzungen gelegt werden können. Was ist verständlicher als dieser Wunsch! Bei näherem Zusehen erweist sich dieser Gedanke aber als Fehlschluss. Die Vertretung einer Gruppe offenbar ausserchristlicher Gedankengänge kann die Stellung eines Ausschussmitgliedes (mit Recht) bis zur vollendeten Unmöglichkeit belasten. Und eine auch um noch so Viele verminderte DC mit klarer Position wird gerade um ihres besonderen und eindeutigen Auftrages willen an Gewicht, weil an Glaubwürdigkeit und Vertrauen gewinnen. Und darauf wird es bei der Setzung neuer Beziehungen in den Ausschüssen in der Zeit der Auflockerung der Gegensätze besonders ankommen.

Diese Scheidung ist auch keine persönliche Scheidung von denen, die nach Thüringen gegangen sind. Wir wissen uns ihnen vielfach persönlich

verbunden. Und auch das sachliche Urteil wider das Thüringer Bekenntnis, an dessen Schärfe nichts gemindert werden darf, trifft nicht den einzelnen Thüringer. Wir wissen recht genau, dass die Thüringer Bewegung für allerlei Volk und allerlei Anschauungen Platz hat. Aber wir wissen auch, dass über einen jeden von unseren Brüdern, die zu der Thüringer Bewegung übertraten, die falsche evangeliumfremde Thüringer Predigt in unsere Gemeinden eindringen kann, sei es durch das ausgegebene thüringische Schrifttum, sei es durch die Redner wie die unausbleibliche Wirkung der Gesamtorganisation der Thüringer. So gesehen ist grade die Mitgliedschaft derer bei den Thüringern, die doch anders stehen als die massgeblichen Führer der Thüringer Bewegung und damit die Bewegung selbst, zu bedauern, weil ihre Mitgliedschaft den wahren Sachverhalt verschleiert und die Gefahr verharmlost. Aber auch das sei noch gesagt: das Urteil über die Thüringer Bewegung, das wieder in seiner ganzen Schärfe herausgestellt werden soll, trifft in der Mannigfaltigkeit der Äusserungen nur die durchgehende Linie und meint das Heute dieser Linie, schneidet also in keiner Weise eine Entwicklung ab. Und so gesehen ist es wohl wieder zu begrüssen dass es unter den Thüringern auch klarere Köpfe und schriftgebundene Herzen gibt; sagt man doch gar, die westfälischen "Thüringer" seien gar keine richtigen Thüringer. Aber grade um der zu wünschenden Entwicklung der z.T. so prächtigen, lieben und aufgeschlosseneren Menschen dieser Bewegung und der Durchsetzung des klareren Denkens der Klareren in den Reihen der Thüringer ist ein unmissverständliches Zeugnis wider die durchgehende evangeliumfremde Linie im Heute der Thüringer Bewegung von uns erfordert. Auf die vielfach erörterte Frage nach dieser durchgehenden evangeliumfremden Linie der Thüringer Bewegung ist es heute nur angebracht, auf die saubere Erklärung im ersten Mitteilungsblatt des Reichskirchenausschusses zu verweisen, wobei ich mir nicht versagen kann hinzuzufügen, wie peinlich es doch grade für uns sein muss, die wir um der Wiederherstellung der vollen evangelischen Botschaft willen aufgestanden sind, in einem Grossteil unserer Bewegung heute also belehrt werden zu müssen. Mag dem aber schliesslich sein wie ihm wolle - es steht zu hoffen, dass von dieser Erklärung eine weitere Klärung in unsere Reihen kommen wird. Vielleicht schenkt uns Gott so gar eine neue wirkliche Einheit, die sich nicht als Union von Gottes Wahrheit und einem menschlichen Irrtum ausweist, sondern gründet allein auf den einen Grund, der gelegt ist und für den kein besserer gefunden werden wird, welcher ist Jesus Christus.

Eine wirkliche Einheit! Es sollte unter Nationalsozialisten zu sagen überflüssig sein, dass nicht die Verbreiterung der eigenen Front durch Angliederung "gleichstrebender" Kräfte den Sieg verbürgt, sondern die unbeirrte Vertretung der eigenen, in allen Prüfungen als richtig erkannten Position, der sich die anderen anschliessen mögen. Nicht zuletzt grade um dieser klaren Haltung willen, die die Union mit den angeblich gleichstrebigen völkisch-Gruppen und ihren vielen Sonderprogrammen verbot, hat der Führer in seinem Kampf den Sieg an die Standarten der Bewegung gebunden. Und im Zuge seines Sieges sahen wir hernach viele, die vordem mit Sonderanschauungen der Bewegung einen wesensfremden Stempel hatten aufdrücken wollen, sich aber jetzt gern wirklich und willig eingliederten.

Das wäre unermesslich schön, wenn echte wirkliche Einheit würde, Einheit auf dem Boden des wirklichen vollen biblischen Glaubens! Dass unsere Sendung in die Not unserer durch mindestens zwei Jahrhunderte hindurch gequälte Kirche kraftvoll zum Ziele vorstosse: der einen grossen lutherischen Kirche unseres Volkes!

Wo aber diese wirkliche Einheit nicht gefunden wird, da gilt es unbeirrbar mit dem Kampftrupp, der die Sendung nicht vergass, den Weg zu ziehen, der uns geboten und den nicht unsere Willkür uns gesetzt!

Die Beibehaltung der Union von Dortmund aber bedeutet in jeder nur überhaupt denkbaren Form, mit der man sie uns noch anpreisen mag, die Preisgabe unserer Sendung und die Entleerung unseres Willens.

Ein wirkliches dauerndes Verlassen der Linie unserer Sendung (durch Aufgehen im Irrtum oder durch Bündnis mit dem Irrtum) müsste unendlich schmerzlich sein, wo in dieser Linie ja unser ganzer Aufbruch sinnvoll begriffen ist - und nicht abzusehen ist, wer an unserer Stelle Träger

dieser Sendung zur Erbauung der volknahen, schlichten lutherischen Reichskirche werden sollte. Der lutherischen Reichskirche, die in dem unverkürzten lutherischen Zeugnis von unserem Gott mit aller unbiblischen katholischen und aller unbiblischen calvinistischen Verkennung des Evangeliums auch das unserem Volke Artfremde ausscheidet und unserem Volke so neue kirchliche Heimat gibt. Der lutherischen Reichskirche, die in ihrem klaren evangelischen Zeugnis unserem Volke nicht die Illusion einer irgendwie idealistischen Heimat, sondern die Heimat der wirklichen Begegnung des sündigen Menschen mit dem barmherzigen Gott gibt, von der Luc.15 erzählt.

Nein, von diesem Auftrag sind wir nicht entbunden und sind wir nicht zu entbinden! Und sollte Gott anderen den gleichen Auftrag geben, so wollen wir dankbar mitanfassen und dann auch so unserer Sendung leben bis zuletzt. Gott hat uns über- und überreich beschenkt mit dem Glück einer Sendung.

Diese Sendung ward uns an Gottes Heiligem Worte aufgetragen. Und diese Sendung hat sich in dem besonderen Geschehen, in dem wir leben, konkretisiert.

Wir wurden aus Gottes Wort gelehrt: - dass das Evangelium mit Offenbarung und Einbruch Gottes in die Welt Gericht und Ende aller selbstherrlicher Entwicklungsideen der Menschen ist - dass mit der Gnade ein neuer Stand der Freiheit und eine des Heils gewisse Freude geschenkt ist - dass das Bekenntnis Gottes zu uns armseligen Menschen so sehr das Erste (Joh.15,16) und so sehr die Herrlichkeit des Neuen Bundes ist, dass nichts vordringlicher als dies in der neutestamentlichen Verkündigung bezeugt wird und alles antwortende Bekennen des Menschen von diesem Bekenntnis des grossen Gottes zu uns selbst gewirkt wird - dass Gott so durch Sein Bekenntnis zu uns und das antwortende Bekenntnis der Menschen zu Ihm die Einzelnen zur Gemeinde formt - dass Gott dieser Gemeinde in Wort und Sakrament trotz des dauernden Widerstreites der Sünde nahe ist - dass Gott der Herr in Gnaden in dieser Welt Geschehen als der Allwaltende (Joh.5,17) eingegangen ist, der in allem wirkt zu Seines Planes Ziel.

Und wir erkannten neben der für uns leicht erkennbaren katholischen Verderbnis der christlichen Verkündigung und neben der schon oft nicht so leicht gesehenen idealistischen Verkennung einen sehr selten gesehenen, weil in Ernst und Wucht des Zeugnisses verborgenen Verfälscher der neutestamentlichen Predigt als den für unsere Kirche gefährlichsten Feind: den Calvinismus. Es gehört zu den unbestreitbaren Verdiensten Karl Barths, des klarsten und konsequentesten Vertreters des Calvinismus auf deutschem Boden, dass er in seiner Verkündigung und seiner Tat diesen Feind in sich darstellend sichtbar gemacht hat, dass diesen Feind nun heute ohne seine Tarnung viele sehen, die ihn zuvor nicht gesehen - und dass er diesen Feind in seiner ungeheueren Grösse und in seiner totalen Wirkung so sehr sichtbar gemacht hat, dass man bei dem hier aufgebrochenen Kampf wohl nirgends von einem blossen und eigentlich höchst überflüssigen Theologenstreit redet. Und das ist doch gradezu als ein Wunder anzusprechen, wenn man im Raum des Protestantismus eine geistliche Auseinandersetzung nicht sogleich mit dem weder von Geist noch von heiligem Geist zeugenden Wort "Theologengezänk" abtut.

Dies aber ist die Verfälschung der Frohbotschaft: die Hinzufügung einer menschlichen Philosophie und die Ansiedelung dieser Philosophie in dem Mittelpunkt der Verkündigung, die Zeugnis ablegen soll von dem, das höher ist als alle Vernunft und andersartig als der Menschen Wege und Gedanken.

In der Tat ist das: finitum non est capax infiniti, die Lehre, dass das Endliche nie Gemeinschaft mit dem Unendlichen haben könne, das Infragestellen des ganzen Evangeliums von dem Gott, der zu uns kam und "Fleisch" geworden ist (Joh.1.14). Die Erlösung durch Christus ist in der mit diesem Satz gegebenen Christologie gegen das klare Zeugnis des Evangeliums im Zweifel. Pfingsten ist gegen das klare Zeugnis entwertet (s. bes. Barth). Das Neue Testament wird durch das Alte zugedeckt. Das alttestamentliche Gesetz aus dem Stand der Bereitung des neuen Bundes in einen Zwang im neuen Bunde gewandelt. Die Freiheit des Begnadeten und die freudige Gewissheit des Heils neu beengt. An die Stelle der Tat

Gottes in dem Bekenntnis zu uns tritt die, diese Tat in ihrem Wert einschränkende, das Lebenweckende Leben dieser Tat verkennende, womöglich in trockene Einzelheiten zerlegte Forderung (!) des Bekenntnisses von uns Menschen zu Gott. Bis hin zur Leugnung der Kindtaufe, in der der Mensch sich ja nicht selbst bekennen könne - als ob es darauf ankomme und nicht vielmehr auf die auch an diesem Kinde geschehende Tat Gottes. Bis hin zur Entwertung der Taufe überhaupt, an deren Stelle die Bekenntnistat des Menschen nach der Bekehrung tritt. Bis hin zu dem aus dem Gedanken besonderer Heiligung kommenden, alle Einheit zerstörenden Überbetonen von dogmatischen oder gar moralischen Besonderheiten, ja Absonderlichkeiten (Das Sektentum ist auf dem Boden des Calvinismus geworden u. von dort her zu verstehen). Alles wird abstrakt und starr. Gott ist fern. Er ist es nicht, der in Lebendigkeit Seine Gemeinde erbaut; diese bildet sich in einem freien Übereinkommen der sich zur demonstratio ad maiorem Dei gloriam, zur Ehre des Gottes der Ferne, Zusammenfinden^{em}. Im Leben des Volkes steht der Dualismus mit dem Anspruch des Primats des Geistlichen. Der Staat sei Kirche - oder die soziologisch verstandene Kirche muss vom Staate getrennt werden! So werden eigenartig theokratische Gedanken wach, in denen an die Stelle der Theokratie der herrschenden Gegenwart Gottes selbst eine Theokratie einer unter dem Willen zur demonstratio für den fernen Gott stehenden Ordnung tritt (vgl. Ev. Volksdienst), die ihre angeblich aus der Bibel abgelesenen und gesetzlich verstandenen Gemeindeordnungen auf das staatliche Leben überträgt - eine Tendenz, die auch dann bleibt, wenn sich die Kirche als soziologischer Raum der Heiligen vom Staat als dem soziologischen Raum der Welt getrennt hat. - Gott ist der Erde so fern, dass hier der Gedanke des Deismus heranreift. Die Geschichte wird entleert, die Natur entgottet. Die Offenbarung Gottes in Geschichte und Natur als revelatio generalis ist abgeschnitten und mit unfrommer Pedanterie Gott der Weg vorgeschrieben, den Er allein gehen könne.

Aber Gott ist doch der Gott der Geschichte wie Er der Gott ist, der Seiner Gemeinde nahe ist. Was uns Sein Wort sagt, und was wir aus dem menschlichen Widerwort erkennen, das predigt Er uns in der eigentümlichen Plastik der Geschichte. Und wir schauen, dass alles auf dieser Erde theologische Hintergründe hat (und sei es der A-theismus) und dass jede Fehlentwicklung in ihrer Sonderart eine sie bestimmende bestimmte theologische Haltung voraussetzt. Und uns wird deutlich, dass aller Kampf an der Oberfläche der Erde erst in der Tiefe ausgefochten werden kann - und uns wird klar, dass wir auch in dem Umbruch unseres Volkes einen Kampf in der Tiefe aufgetragen bekommen haben. In der Plastik des Geschehens wird unser Zeugnis konkret und die Aufgabe unserer Sendung handgreiflich.

Der Verwestlichung unseres deutschen Lebens durch die Zeiten hin ging die Calvinisierung unseres Glaubenslebens parallel, ja, diese begründend, voraus. So bereitet etwa die calvinistische kirchliche Ordnung die des Staates der Volkssouveränität und stellt im pactum subiectionis des Kollegialsystems die genaue Parallele zum contrat social.

Wie aber der politische Aufbruch unseres Volkes als die deutsche Erhebung gegen die Französische Revolution heute wohl verstanden worden ist, so ist unser Aufbruch als die lutherische Erhebung gegen die Calvinisierung unseres Glaubens zu verstehen. Die Französische Revolution ist das legitime Kind des Calvinismus. Und wie der politische Aufbruch unseres Volkes eine Rückkehr zu den alten Kräften unseres Volkstums darstellt, so ist uns die Rückkehr zu den alten Kräften der deutschen Reformation aufgetragen. Und wie wiederum der politische Aufbruch nicht lediglich ein Zurück zu den alten Kräften des Volkstums darstellt, sondern alles und jeden unter der Ausrichtung gegen den einen störenden Feind unserer graden völk. Entwicklung - die Franz. Revolution - und zu einem artentsprechenden Aufbau überraschendster Ideen umprägt - so ist unser Auftrag nicht in einem Zurück erschöpft, sondern verlangt für alles und jeden die Ausrichtung der wiedergewonnenen alten Kräfte gegen den einen störenden Feind unserer deutschen kirchlichen Entwicklung - den Calvinismus - und zum Aufbau aus dem Geist des unverfälschten Evangeliums, wie er in der deutschen Reformation an das Licht getreten. Und

wie wiederum ein jeder in den politischen Aufbruch etwas von dem wiederfindet, was ihn schon immer bewegt (etwa der Nationalist oder Sozialist), ohne doch das Ganze je gehabt zu haben, wie er vielmehr in seiner Total-Anschauung als auch zu tiefst selbst gewandelt und neu geworden ist - so wird jeder von uns in dem Auftrage etwas von dem wiederfinden, was ihm schon stets am Herzen gelegen (etwa einer der kirchl. Rechten oder der Linken oder ein Konfessioneller), ohne doch das Ganze auch nur entfernt je gehabt zu haben, so wird aber nun ein jeder in seiner Totalanschauung als auch in seinem Leben gewandelt den Weg der Sendung gehen müssen.

So ist unsere Sendung unrisen und ihre Voraussetzungen; gegeben aber ist auch die Grenze jeder Union auf dem Wege dieser Sendung. Und die Union von Dortmund kann von keiner der Forderungen bestehen.

Mit der klaren Erfassung unseres Auftrages ist überhaupt ein zweifacher Ausgangspunkt unserer Bewegung deutlich gemacht. Denn wo unser Weg uns vom Auftrag Gottes aus der Hl. Schrift in die Konkretheit des Geschehens geführt und uns dort unsern Dienst gewiesen - grade dort beginnt der andere Ausgangspunkt: in dem Erlebnis des völk. Umbruchs. Wer von dort ausgegangen, wird zu den Quellen unseres Auftrages zurückgreifen müssen. Wer von dort ausgeht, aber nicht in dankbarer Erkenntnis des Gotteswirkens im Heute in die letzten Gründe unserer Sendung hinabsteigt, der wird trotz christlichen Namens keine christliche Sendung tragen und wird in einer immanenten religiösen Verbrämung des Volkstums zerfließen.

So sehen wir in den Fragen um die Thüringer Bewegung die gesamte DC vor die letzten Fragen des Woher und des letzten Zieles und damit vor die Frage nach einer wirklichen Sendung gestellt. Und Vieles, was wir an Äußerungen selbst von höchster Stelle nur aus dem Suchen nach neuem volksverständlichem Ausdruck glaubten erklären und so entschuldigen zu können - was schadete ein noch nicht treffender Ausdruck, wenn das Suchen nur von einer klaren Haltung ausging, der oben nur die Klarheit der Sprache noch gebracht - erscheint uns heute im Licht der thüringer Erfahrungen als Abweg am Kreuzweg der Entscheidung!

In der Scheidung wird unser Auftrag klar und unsere Sendung tritt ins Licht. Hier entscheidet sich nichts weniger als alles!

Unser Auftrag! Er beginnt, so sicher die Sendung in ihrer aufbauenden Tat dem ganzen Volke gilt, mit der Zurüstung im Raum der Kirche selbst. Denn der Feind steht in der Kirche selbst. Und kein Feind vor der Burg ist so gefährlich wie ein Feind in der Burg. Nicht die Frage etwa der Deutschen Glaubensbewegung ist das Erste, das angefasst werden müsste, sondern die Frage der Erweckung und Ausrichtung aller wiederentdeckten Kräfte unseres lutherischen Glaubens gegen den inneren Feind: den Calvinismus. Und wenn es denn heißen muss: gegen die inneren Feinde - nun gut!, dann auch gegen den anderen Feind, der an die Stelle der Herrlichkeit des himmlischen Reiches der evangelischen Verkündigung ein immanentes Reich schwärmerischer Illusion setzt.

Wir wahren die Sendung, indem wir Wächter sind über den Heiligtum der Burg. Wir wagen den Weg der Sendung, damit das Heil aus dem Heiligtum der Burg komme in das weite Land.

Darum rufen wir zuerst gegen die unwahre Union auf, die auch unter den günstigsten Voraussetzungen die Zerstörung der Sendung bedeutet - wie auch die Kritik an der Union v. 1817 nicht zuerst die kirchliche Gemeinschaft mit den deutschen Reformierten bestreitend ins Auge fasst, sondern den über diese so leicht erfolgenden Einbruch des undeutschen, westlichen reinen Calvinismus - und die Folge der Auflösung jeglicher klaren Bekenntnisgrundlage der Kirche der Deutschen Reformation.

Dieser Ruf begründet den Protest-Austritt aus der westfälischen Unions-DC und will diesen Schritt selbst zu einem Rufe machen, der um Prüfung des Vorgebrachten bittet und um Entscheidung und um den Kampf für unsere Sendung - um unseres Volkes und seiner Kirche willen.

Es entspricht der Ehrlichkeit, die wir in dem kirchenpolitischen Ringen fordern, dass dieser Ruf in aller Öffentlichkeit herausgeht.

Jungfer Stube